



KHALIL GIBRAN  
DER PROPHET



# KHALIL GIBRAN DER PROPHET

Übersetzt von Karin Graf

Herausgegeben und eingeleitet  
von Gotthard Fermor

Mit Fotografien von Klaus Diederich

Mit einer Audio-CD  
gelesen von Gotthard Fermor  
und Musik von Josef Marschall

Patmos Verlag

# INHALT

6 »Der Prophet« – eine Einladung zum Zuhören

10 Einleitung

22 Die Ankunft des Schiffes

## Die Reden des Propheten

30 Von der Liebe

33 Von der Ehe

35 Von den Kindern

38 Vom Geben

41 Vom Essen und Trinken

43 Von der Arbeit

48 Von der Freude und vom Leid

52 Von den Häusern

55 Von den Kleidern

56 Vom Kaufen und Verkaufen

60 Von Schuld und Sühne

64 Von den Gesetzen

- 68 Von der Freiheit
- 71 Von Vernunft und Leidenschaft
- 73 Vom Schmerz
- 76 Von der Selbsterkenntnis
- 78 Vom Lehren
- 82 Von der Freundschaft
- 84 Vom Reden
- 86 Von der Zeit
- 90 Vom Guten und Bösen
- 94 Vom Beten
- 98 Vom Vergnügen
- 101 Von der Schönheit
- 104 Von der Religion
- 106 Vom Tod
  
- 110 Der Abschied
  
  
- 124 Inhalt Audio-CD
  
  
- 126 Zum Autor
  
  
- 127 Herausgeber/Sprecher, Fotograf, Musiker

# »DER PROPHET« – EINE EINLADUNG ZUM ZUHÖREN

Die unter diesem Titel 1923 in New York erstmals veröffentlichten Texte sind eine Rede des libanesischen Dichters Khalil Gibran (1883-1931) an die Menschheit, stellvertretend vorgetragen vom imaginären Propheten Almustafa an die Menschen auf der Insel Orphalese, anlässlich des Abschieds dieses Propheten. Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, Standes und Berufes bitten Almustafa, bevor er sein Schiff betritt, das gekommen ist, um ihn in seine Heimat zurückzubringen, auf wesentliche Fragen des Lebens und dem, »was zwischen Geburt und Tod ist«, noch einmal zu antworten: Mütter mit Kindern, ältere Menschen, Frauen und Männer unterschiedlichen Alters, Handwerker, Kaufleute, Gastwirte, Bauern, Reiche, Priester und Priesterinnen, Richter, Juristen, Redner, Lehrer, Wissenschaftler, Dichter, Einsiedler und die Seherin Almitra treten auf, um stellvertretend für die Menschheit dem Propheten (eine Mischung aus Jesus, Mohammed und Zarathustra, siehe Einleitung) diese Fragen zu stellen.

Ein zentrales Motiv dieser Rede an die Menschheit ist dabei das des Zuhörens: Die Menschen von Orphalese sind Zuhörerinnen und Zuhörer an einem Ort, dessen Namen sich auf den griechischen Gott Orpheus bezieht – der Gott, dessen Musik zwischen Leben und Tod erklingt und aus dem Tod ins Leben führen will.

Diese Reden, die in ihrer poetischen Qualität selbst schon so etwas wie Musik sind, zielen auf das Zuhören, auf das Hören des Liedes des Lebens in uns, das immer schon in uns singt, auch wenn wir es noch nicht hören. Es geht darum, diesem Grundton, dieser tragenden Stimme Raum zu geben, und dieser öffnet sich mit der Stille und dem Zuhören. Und dann kann dieses Lied in uns zum Klingen kommen, Resonanz finden, im Sinne unseres ganz eigenen Klangs, unserer eigenen Stimme.

Diese Edition des »Propheten«, 100 Jahre nach dem ersten Erscheinen dieser zeitlosen Rede, will diesen Raum des Zuhörens öffnen:

- im Hören auf die gesprochenen Texte, die in der wunderbaren Übersetzung von Karin Graf bisher noch nicht den Weg in eine Hörfassung gefunden haben;
- im musikalischen Nachklang – Unterbrechungen zwischen den Reden, die musikalisch Gibrans Motiv des Brückenbauens zwischen Orient und Okzident aufnehmen;



- in der visuellen Einladung zum Zuhören – Unterbrechungen des Textes, die heutige Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Kulturen beim Zuhören dieser vorgelesenen Reden in ihren Umgebungen präsentieren. Eine Fotografie des Zuhörens, die uns zu dieser Haltung animieren kann.

Genau darum soll es also in diesen zugelärmten und beschleunigten Zeiten (1923 wie 2023) gehen: eine Haltung des Zuhörens einzuüben, die mit den Texten der Stimme und dem Lied des Lebens Raum gibt. Das war das Anliegen des Komponisten dieser Rede, die er seinem Propheten in den Mund gelegt hat.

An diesem Projekt des Zuhörens waren einige Menschen zentral beteiligt, denen ich abschließend meinen tiefen Dank aussprechen möchte:

Klaus Diederich, dass wir diese Idee der Fotografie des Zuhörens zusammen verfolgen konnten und er sie in seiner ganz eigenen Bildsprache so poetisch, mit einem Sinn für das »transparente Element« (Gibran) hat Wirklichkeit werden lassen;

allen Menschen, die mit einem weit geöffneten inneren Ohr unterschiedlichen Texten aus dem Propheten zugehört haben und sich dabei fotografieren ließen – eine echte Prozess Erfahrung auf allen Seiten;

Josef Marschall für das Wagnis des musikalischen Brückenbauens auf den Spuren Gibrans,

bei dem vielfältigste Oasen des Nachklings  
entstanden sind;

Ulrich Sander vom Patmos Verlag für die  
lange Begleitung der Projektentwicklung und die  
professionelle Umsetzung.

»Worüber könnte ich sprechen, wenn nicht von  
dem, was sich selbst jetzt in euren Seelen rührt?«,  
fragt Almustafa die Menschen von Orphalese  
und mit ihnen fragt er uns. Manchmal braucht es  
den Anstoß und die Anregung von außen, um  
das zu entdecken.

Es lohnt sich, seinen Anstößen zuzuhören und  
diese Entdeckungen für sich selbst zu machen.

**Gotthard Fermor**

# EINLEITUNG

»Der Prophet«, 1923 in New York erschienen, ist das Haupt- und Lebenswerk des libanesischen Dichters Khalil Gibran (6.1.1883 – 10.4.1931), das über 25 Jahre hinweg in ihm gereift ist. Hier verdichten sich Lebens-, Denk- und Kunstlinien, die ihn wesentlich geprägt haben. Diese Linien, die sich im »Propheten« zu einer kunstvollen Rede an die Menschheit zusammengefügt haben und in den 100 Jahren seit ihrer Veröffentlichung Millionen von Menschen berührt und auf ihrem Weg begleitet haben, sollen hier mit wenigen Pinselstrichen nachgezeichnet werden.

Die erste und vielleicht wichtigste Linie in dieser Rede ist die Figur Jesu, die Khalil seit seiner Kindheit begleitet, von der er immer wieder träumt (oft vor entscheidenden Lebensabschnitten), die er als Maler malt und von der er bekennt, dass sie den größten Eindruck auf sein Leben ausgeübt hat: »Mein Leben findet nirgendwo größere Ruhe, als in der Person Jesu«; »Jesus ist die stärkste Persönlichkeit der Weltgeschichte« (296, 424).\* Der biblische Sprachduktus, der für den »Propheten« charakteristisch ist, zeigt neben Anklängen an die

Poesie der Psalmen, die des Buches Kohelet und die des Hohenliedes deutlich Spuren der poetischen Redeweise Jesu, allen voran die der Bergpredigt. Insbesondere die sogenannten Antithesen («Es ist euch gesagt worden ... ich aber sage euch») sind für Gibrans Rede stilbildend. Diese biblische Poesie hört er seit früher Kindheit zu Hause und in der Kirche seines Großvaters, der Priester der maronitischen Kirche ist. Syrisch ist die Sprache der Liturgie, Arabisch die Sprache, in der er die Bibel kennenlernt. Seine Liebe zu dieser Sprache und zur Bibel wird ihn nie verlassen. Sein Verhältnis zur Amtskirche wird immer distanziert sein, nicht nur, weil man seinen Großvater exkommuniziert hatte, nachdem er es gewagt hatte, eine Heirat zwischen Angehörigen zweier Familien durchzuführen, die sozio-politisch nichts miteinander zu tun haben durften. Auch seine eigenen Erfahrungen mit politischer und religiöser Autorität wird immer eine kritische, ja rebellische sein. Davon zeugen auch Buchtitel früher Veröffentlichungen wie »Rebellische Geister«. Die Exkommunikation wegen seiner nicht lehrkonformen Ansichten in seinen Artikeln und Büchern wurde ihm mehrfach angedroht,

\* Diese und die folgenden Seitenzahlen in Klammern beziehen sich alle auf: Jean-Pierre Dahdah, Khalil Gibran. Eine Biografie. Aus dem Französischen übertragen von Ursula Assaf-Nowak, Zürich/Düsseldorf 1997. Weitere wichtige Biografien sind: Suheil Bushrui/Joe Jenkins, Khalil Gibran. Man and Poet. A New Biography, Oxford/Boston 1998; Mikhail Naimy, Khalil Gibran. A Biography, New York 1950; Robin Waterfield, Prophet. The Life and Times of Khalil Gibran, New York 1998; Barbara Young, Khalil Gibran, Die Biographie, Grafing 1981; Jean Gibran/Khalil G. Gibran, Khalil Gibran, Beyond Borders, Northampton 2017.

jedoch nie vollzogen. In dieser Haltung ist er durchaus auf der Linie Jesu und geht dieser Spur in mehreren seiner Veröffentlichungen nach, zuletzt in seinem großen Jesusbuch »Jesus Menschensohn«. Gegen die feudale Unterdrückung der osmanischen Herrschaft in seinem Land wird er sein Leben lang anschreiben und sich auch politisch betätigen. Familiär hat er sie zu spüren bekommen, als man seinen Vater, der für die lokalen Behörden als Steuereintreiber arbeitete, wegen einer falschen Anschuldigung verurteilte und ihn lebenslang nicht wieder rehabilitierte. In diesen politischen Auseinandersetzungen wird sich Gibran jedoch nicht verlieren, sondern seine Berufung darin finden, ein Brückenbauer zu sein, vor allem zu den spirituellen Quellen, die für die Menschheit zwischen Ost und West universal sind. Und Jesus, der Menschensohn, ist eine zentrale Figur für dieses Anliegen des Brückenbauens.

Der Jesus der Bergpredigt (bei Gibran in seinen Träumen und Zeichnungen natürlich ein Orientale\*), der im Propheten mitredet, ist auch einer, der in großer Nähe zur Natur lebt und von daher Bilder und Inspiration für seine Rede bezieht. Dies ist eine zweite Linie, die für Gibran seit seiner Kindheit eine wesentliche Quelle seines Denkens, Fühlens und Schaffens ist. Die Landschaft des auf einer Hochebene des Libanongebirges gelegenen

\* Das nicht zu berücksichtigen, bleibt eine der großen Sünden der Kunstgeschichte bis heute.

Geburtsortes Bescharré, der nicht nur wegen seiner Zedern weltberühmt ist, prägt ihn tief und hinterlässt in seinem gesamten Werk deutliche Spuren. Diese Resonanzen sind auch im »Propheten« unüberhörbar, der in vielen Strophen hymnisch das Lied der Erde singt und uns mit seinen Melodien die Musik des Windes und des Himmels nahebringen will. Zeit seines Lebens sehnt er sich, der als Zwölfjähriger mit seiner Mutter Kamila, seinen Schwestern Sultana und Mariana und seinem Halbruder Butros nach Boston auswanderte, in diese Heimat zurück, so wie sein Prophet Almustafa, dessen Schiff ihn nach zwölf Jahren in der Ferne in seine Heimat zurückbringt. Für Gibran selbst ist dieses Schiff zu seinen Lebzeiten nicht mehr gekommen. Es wird erst seinen Leichnam in seinen Geburtsort zurückbringen.

Das, was Almustafa im »Propheten« »über das, was zwischen Geburt und Tod ist«, sagt, kann nicht ohne die tiefe Verbindung des Menschen mit der Natur gesagt werden. Dies ist eine durchgehende Linie im »Propheten« und in Gibrans Leben, der für diese Sicht des Menschen in seiner weiteren Entwicklung viele weitere Nahrung aufnehmen wird (s.u. zu den Einflüssen Nietzsches, der Sufis und der Romantiker). Die größten Lehrer dafür waren jedoch die Naturerfahrungen seiner Kindheit.

Zu den wichtigsten Lehrern seiner Kindheit zählt auch der Arzt und Poet Salim Hanna al-Dahir aus Bescharré, der den jungen Khalil tiefer mit der

Dichtung vertraut machte, die ihm seitdem Lebensmittel geworden ist. Auch seine Mutter gehörte unaufhörlich zu den Förderern seiner poetischen Begabungen. Sie hatte nicht nur eine fördernde Rolle in seinem Leben, sondern auch eine prophetische in Bezug auf seinen »Propheten«.

Die Sprache, in der der junge Gibran die Bibel liest und hört, ist Arabisch. Dies ist auch die Sprache des Koran. Dies ist ein Hinweis auf eine weitere wesentliche Linie, die Gibran auch schon in seiner Kindheit geprägt hat und für die er mit seinem Leben als Brückenbauer eintreten wird: das Neben- und Miteinander der Religionen. Auf dem verhältnismäßig überschaubaren Gebiet des Libanon war dieses Miteinander zu den Kindheitszeiten Gibrans selbstverständlich, ohne die Ausfälle, ja auch Massaker, die die Geschichte auch dort gebracht hatte, zu verschweigen. Christen verschiedenster Konfessionen (Orthodoxe, Katholiken, Maroniten, Protestanten) und Muslime verschiedenster Richtungen (einschließlich die der Alewiten und der Drusen) lebten in Austausch und Nachbarschaft. Die Figur Mohammeds (auch ihn wird er malen) wird neben der Jesu so auch für Gibran eine lebensprägende und hinterlässt ihre deutlichen Spuren im »Propheten«. In seinem Innern kann er beide nicht voneinander trennen und versichert, dass beide jeweils in einer Hälfte seines Herzens wohnen (350).

Und auch das Erbe naturreligiöser Traditionen, die im Libanon ihren Sitz, teilweise auch ihre Wiege hatten, ist für Gibran seit Kindheitstagen präsent und prägend: Die Mythen und Kulte um Baal/Tammuz und Astarte/Aschera, die Tod und Auferstehung mit dem Sterben im Winter und dem Aufblühen im Frühling zusammenschauen und feiern, gehören auch zu seiner spirituellen DNA. Und so ist ihm der Name seines Geburtsortes Bescharré, Bayt Ishtar (= Haus der Astarte) keineswegs fremd.

Die interreligiöse Weite ist für das gesamte Werk Gibrans prägend, für den es letztlich nur eine Religion gibt (463). Politisch verstand er sich zunehmend als Weltbürger.

Diese Linien, für die Gibran Bilder und Symbole sucht, die universell sind (409), kommen im »Prophe-ten« zusammen, was sich schon in den von Gibran gewählten Namen der Protagonist\*innen andeutet: **Almustafa** ist als der »Erwählte« ein bei den Sufis gebräuchliches Attribut für Mohammed, als »Geliebter« eines, das für Abraham gebräuchlich ist. Gleichzeitig kann letzterer Titel auch auf Jesus als den »geliebten Sohn« wie auch auf Gibran selbst hinweisen, dessen Vorname »Khalil« »der Geliebte« bedeutet (409, »Gibran« kann mit »Tröster« übersetzt werden, 39). Im Namen der Seherin **Almitra** kann man Anspielungen auf den vedischen Gott Mitra, den iranischen Gott Mithra oder den römischen Mithraskult mithören, ebenso wie die sprachliche Nähe zu (griechisch) meter



(Mutter) und metra (Gebärmutter) und den Demeterkult. Da Almitra die Erste ist, die an Almustafa nach seiner Ankunft auf der Insel glaubte, darf man hier vielleicht auch eine Referenz an seine ihn fördernde Mutter und/oder an seine mütterliche Förderin in Boston, Mary Haskell, mitschwingen hören (433 f.). Die Insel *Orphalese* spielt auf Orpheus und die Gabe der Musik an, die Tod und Leben umfassen kann (sein erstes Buch auf Arabisch hatte Gibran über »Die Musik« geschrieben). In dieser orphischen Tradition ist Zentrales im Propheten formuliert, wenn es um den Rhythmus der Stille, das Lied des Windes, die geheime Melodie im Herzen der Erde und im eigenen Innern geht. Vor allem geht es immer wieder um das Zuhören. Das ist die Bestimmung dieser exemplarischen Menschheitsfamilie, die sich auf der Insel Orphalese findet. Das kann man dem Rhythmus des Meeres ablauschen und man wird dabei zwischen zwei Wellen immer wieder die Stille entdecken (441).

Dieses Zuhören ist auch entscheidend für das Werden des »Propheten« insgesamt. Gibran hat dem Propheten, der in ihm redete, ein Leben lang zugehört: »War ich der Redner, war ich nicht auch der Zuhörer?« Seine Mutter Kamila hatte ihm schon früh prophezeit, dass er lange »dem Anderen« zuhören müsse, bis er ihm den »Propheten« diktieren werde, und dass er erst mit seinem 35. Lebensjahr damit beginnen werde, daran zu schreiben (140, 380).

Dieses Werden kündigt sich allerdings schon an, als Gibran mit 15 Jahren noch einmal in den Libanon zurückkehrt. Trotz ärmlicher und bedrohlicher Lebensumstände (außer seiner Schwester Mariana wird er alle Familienmitglieder früh verlieren) hatte er in Boston schon substantielle Förderung seiner malerischen und poetischen Begabungen erfahren. Nach Beirut geht er für drei Jahre, um am maronitischen Gymnasium »Schule der Weisheit« sowohl in die Schriften und Traditionen seiner arabischen Herkunft als auch die wichtigen europäischer Denker eingeführt zu werden und selbst auch als Dichter weiter zu wachsen. Die wichtigste Linie, die auch für den »Propheten« wesentlich werden wird, ist die der islamischen Mystik, die er durch die Lektüre der Sufi-Meister (Farid, Ghazali und andere) in sich aufnimmt und in seinen Schriften brückenbauend in die Welt bringen wird. Diese Brücke der Mystik, die nicht an der Natur vorbei leben und denken, sondern in ihre Tiefe und das sie gründende Geheimnis vordringen möchte, das in jedem Menschen zum Klingen kommen kann, wird dann später auch von anderen Seiten her begehbar sein: vor allem von der Seite der englischen Mystik (William Blake) und der amerikanischen Romantiker (Ralph Waldo Emerson, Walt Whitman), ebenso von buddhistischen und hinduistischen Perspektiven her.

Hier zunächst (ab 1898), umgeben von dieser faszinierenden Welt der arabischen Literatur (und

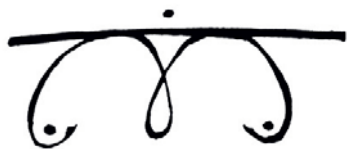
oft weit jenseits des Lehrplans), entstehen die ersten Entwürfe für das, was einmal der »Prophet« werden sollte, mit dem Titel »Damit das Universum gut sei«. Diese werden sich durch die Beschäftigung mit Kunst, Philosophie und Religion über die Jahre anreichern. Ein von seiner Förderin Mary Haskell finanzierter zweijähriger Studienaufenthalt in Paris ist dabei von entscheidender Bedeutung. Und sie wachsen weiter, unter wechselnden Titeln (»Gott der Insel«, »Für das allgemeine Wohl«, »Ratschläge«), bis sie schließlich nach 25 Jahren als der »Prophet« 1923 in New York erscheinen, als er 40 Jahre alt war. Als Arabisch schreibender Schriftsteller war Gibran da schon länger etabliert und gefeiert (aber auch angefeindet, zum Beispiel in seiner Heimat). Als Englisch schreibender hatte er den »Propheten« mit »Der Narr« und »Der Vorbote« vorbereitet, der dann sofort ein großes Publikum fand und auf Gibrans Wunsch zuerst in einer Kirche in Greenwich Village gelesen wurde. Wesentlich für dieses Werden war die lebenslange Freundschaft (zu einer Heirat konnte es nicht kommen) und der Austausch mit der Bostoner Lehrerin Mary Haskell, die schon den jungen Exilanten gefördert hatte. Sie hat entscheidend dazu beigetragen, dass er über viele Jahre sein Englisch finden und entwickeln konnte. Und gemeinsam haben sie studiert und gelesen, so auch Nietzsche und sein Werk »Also sprach Zarathustra«, dessen Ideen und dessen Form der »Prophet« Wesent-

liches verdankt, auch wenn Gibran Nietzsche letztlich nicht folgen konnte, sondern seinen Linien treu geblieben ist.

In ihnen geht es darum, wie er es seiner geliebten Brieffreundin, der libanesischen Schriftstellerin May Ziadé, die in Kairo lebte, immer wieder schreibt, dem »transparenten Element« (398), das die Schöpfung durchzieht und auf seinen Grund hin öffnet, mit einer offenen Seele auf der Spur zu bleiben. Dies gelingt am ehesten im Medium und in der Sprache der Kunst, die daher für die Wege zum Göttlichen unverzichtbar ist. Ihr hat er sein Leben, durchaus aufopferungsvoll, gewidmet. Die Brücken, die er dabei gebaut hat und die auf die große Einheit von Tod und Leben, Gut und Böse, Mensch und Natur, Zeit und Ewigkeit, Geist und Materie, Stille und Klang, dem Sichtbaren und Unsichtbaren, der Seele und Gott zugehen lassen, können auch wir heute begehen. Diese Einheit ist, im Verständnis Gibrans, ein Same, den Gott selbst in uns gelegt hat, auf dessen – manchmal schmerzhafter – Entfaltung zu unserem »höheren Selbst« er uns begleitet und die seine Erfüllung in ihm selbst findet.

Sein »Prophet« ist eine der schönsten, tiefsten und nachhaltigsten Einladungen, diesen Weg zu gehen, die ich kenne.

**Gotthard Fermor**





# DIE ANKUNFT DES SCHIFFES

Almustafa, der Erwählte und Geliebte, der seinerzeit eine Morgenröte war, hatte zwölf Jahre in der Stadt Orphalese auf sein Schiff gewartet, das wiederkommen und ihn zur Insel seiner Geburt zurückbringen sollte.

Und im zwölften Jahr, am siebten Tag des Jelul, des Monats der Ernte, erstieg er den Hügel jenseits der Stadtmauern und schaute zur See; und er sah sein Schiff mit dem Nebel nahen.

Da wurden die Tore seines Herzens aufgeschwungen und seine Freude flog weit über das Meer.

Und er schloss die Augen und betete in der Stille seiner Seele.

Aber als er den Hügel hinabstieg, überkam ihn eine Traurigkeit, und er dachte in seinem Herzen:  
Wie soll ich in Frieden und ohne Trauer gehen?  
Nein, nicht ohne Wunde im Geist werde ich diese Stadt verlassen.

Lang waren die Tage der Qual, die ich in ihren Mauern verbrachte, und lang waren die Nächte der Einsamkeit; und wer kann seine Qual und seine Einsamkeit ungerührt hinter sich lassen?

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Der amerikanische Originaltitel lautet:

*The Prophet*

Aus dem Englischen von Karin Graf. Die Übersetzerin dankt Ellen Schepp-Winter für ihre Unterstützung. Ursprünglich erschienen im Walter Verlag, Zürich 1973

Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website [www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben)

Neuausgabe 2023

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken&Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: [detchana.wangkheeree/shutterstock.com](https://www.detchana.wangkheeree/shutterstock.com)

Alle Fotografien im Innenteil: © Klaus Diederich

Zeichnung Monogramm Khalil Gibran: Leon Fermor,

Quelle: Jean-Pierre Dahdah, Khalil Gibran. Eine Biografie, Zürich/  
Düsseldorf 1997

Druck: Finidr s. r. o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1402-3